



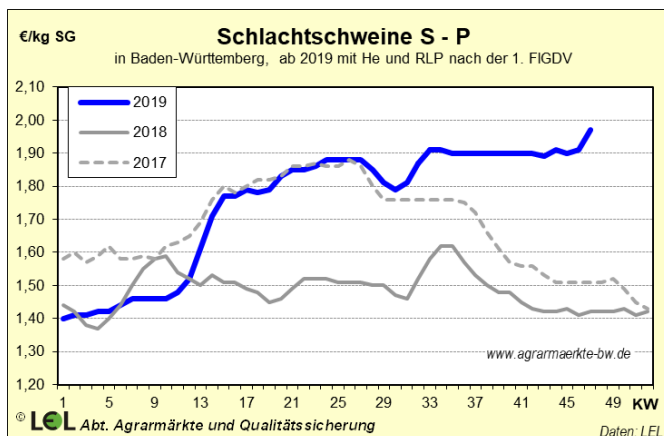
Schlachtschweine

(mehr Infos)

Der europäische Schlachtschweinemarkt entwickelt sich entgegen dem saisonal üblichen Preisverlauf seit dem Sommer überaus positiv. Mit einem Vereinigungspreis von 2,00 €/kg haben die deutschen Schweinepreise in KW 48 erstmals seit März 2001 (BSE) wieder die 2 €-Marke erreicht. Sollte die ASP nicht dazwischenkommen, sind weitere deutliche Preisanstiege zu erwarten. Die neuesten Fälle in Westpolen, 80 km von der Grenze entfernt, lassen parallel allerdings auch die Sorgen weiter steigen.

Ursache der hohen Preise ist zum einen das geringere deutsche Lebendangebot. Über weite Strecken des Jahres 2019 lagen die wöchentlichen Schlachtzahlen deutlich unter einer Million, was am Ausstieg vieler Mäster, geringeren Belegungsdichten, aber auch an der sommerlichen Hitze und an knappen Ferkelzahlen lag. Gleichzeitig ging der private Schweinefleischkonsum in den ersten 9 Monaten 2019 um 8 % zurück und auch immer mehr Großküchen reduzieren den Schweinefleischersatz.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist jedoch der Einfluss des Weltmarktes. Hier profitieren die Schlachtunternehmen europaweit von der extrem hohen Schweinefleischnachfrage aus China und Asien. In China ist der Schweinebestand ASP-bedingt seit August 2018 um 50 % eingebrochen. Diese riesige Versorgungslücke, immerhin die 5-fache Menge der deutschen Erzeugung, hat zu einer Preisexplosion geführt. Aktuell wird von Preisen von 6,50 €/kg in China berichtet, die Prognosen für das chinesische Neujahrsfest im Januar gehen bis zu 7,75 €/kg. Der Importbedarf wird voraussichtlich mehrere Jahre anhalten, wobei bereits von ersten amerikanischen, dänischen und spanischen Investitionen zur Steigerung der Exporte berichtet wird. Lukrativ sind derzeit auch die Exporte nach Japan, wo die klassische Schweinepest grassiert und wo vor allem dänische Exporteure aktiv sind.

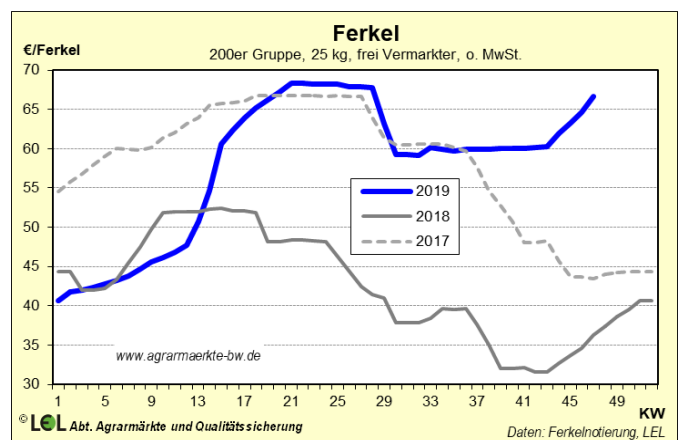


Im Südwesten wurde in KW 47 für Schweine der Klasse S-P 1,97 €/kg SG ausbezahlt.

Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im September in Deutschland 3,62 €/kg SG (-9 ct/kg gg. Vj.).

Ferkel

Der Verkauf des zur Verfügung stehenden knappen Ferkelangebots erfolgt in ganz Europa meist zügig und reibungslos. Für die weitere Entwicklung erwarten Marktbeteiligte erneut Preiserhöhungen, das Angebot wird im Vergleich zur flotten Nachfrage weiterhin eher knapp ausfallen.



In Baden-Württemberg wurden in KW 47 für Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe im Schnitt 66,60 €/Ferkel bezahlt. Mit der Notierung von +3 € in KW 48 ist Marke von 70 €/Ferkel in greifbare Nähe gerückt. Zuletzt wurden im Januar 2001 BSE-bedingt solche Preise bezahlt. Der deutsche Ferkelmarkt bleibt weiter knapp versorgt, da auch Spanien Ferkel sucht und Dänemark im Export zurückhaltend agiert, um den Export nach Japan bedienen zu können.

Bio-Ferkel kosteten im Oktober 144,97 €/Stück und damit 4,29 €/St. weniger als vor einem Jahr.

Rinder

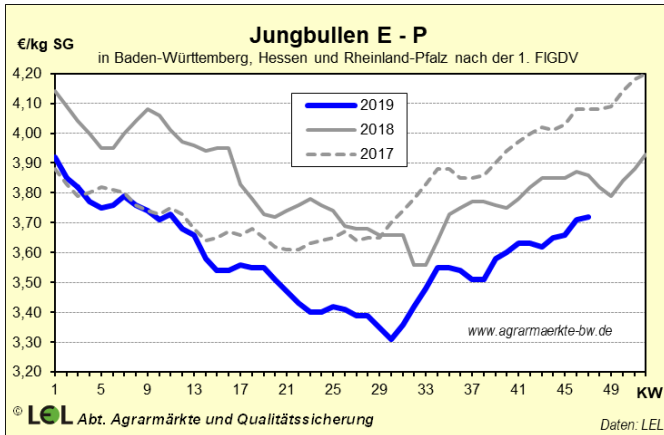
Im LEH wird derzeit zwar das Wintersortiment vermarktet, die Wintersaison hat aber nicht den erwarteten Einfluss auf die Rindfleischvermarktung.

Jungbullen

Die Jungbullenpreise sind 2018 geprägt von einem deutlichen Einbruch im Sommer. Ursachen waren hitzebedingte Kaufzurückhaltung und preisgünstige Konkurrenz aus Südamerika und Irland im Bereich der Edelteile.

Der jahreszeittypische Preisanstieg bei den Jungbullen verlief bisher zufriedenstellend. In den letzten Wochen sind die Anlieferungen der Mäster z.T. aber über den Bedarf hinaus angestiegen, sodass es mehrfach zu kleinen Preiskorrekturen kam. Offenbar haben viele Landwirte ihre Jungbullen in Erwartung steigender Preise zurückgehalten, was sich auch in steigenden und z.T. nicht mehr marktkonformen Schlachtgewichten niederschlägt.

Der Bedarf für das Weihnachtsgeschäft scheint zunehmend gedeckt zu sein, die Nachfrage der Schlachtereien ist derzeit entsprechend verhaltener.



In KW 47 wurde von den preismeldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten für Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,72 €/kg SG bezahlt.

Bio-Jungbullen (E-P) erlöst im September bundesweit 4,55 €/kg SG (-1 ct/kg gg. Vj.).

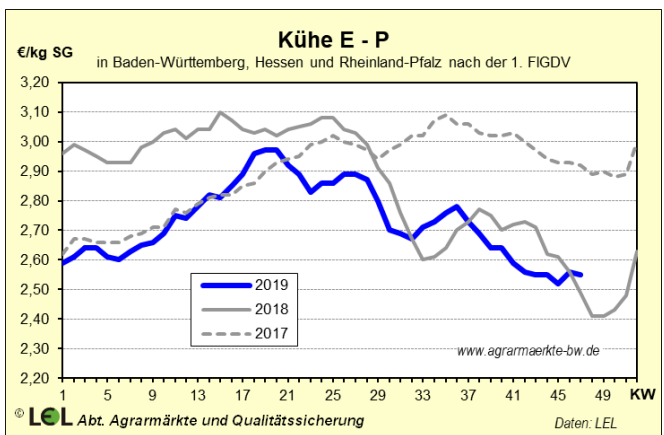
Schlachtfärsen

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten wurden in KW 47 für Schlachtfärsen 3,32 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Im September erlöst Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,31 €/kg SG (-14 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtkühe

Preislich kommt es im Handel mit Kuhfleisch saisonüblich zu Schwächen, Preisabschläge sind deshalb bei Schlachtkühen im 2. Halbjahr üblich. Der Grund ist die zurückpendelnde Nachfrage seitens der Schlachtereien. Hack- und Suppenfleisch sind zwar weiter gefragt, der schwächere Rindfleischmarkt, schlägt aber auch auf die Vermarktung der Schlachtkühe durch. Impulse sind im Bereich der Verarbeitungsware in den nächsten Wochen durch die stark ansteigenden Schweinepreise zu erwarten.

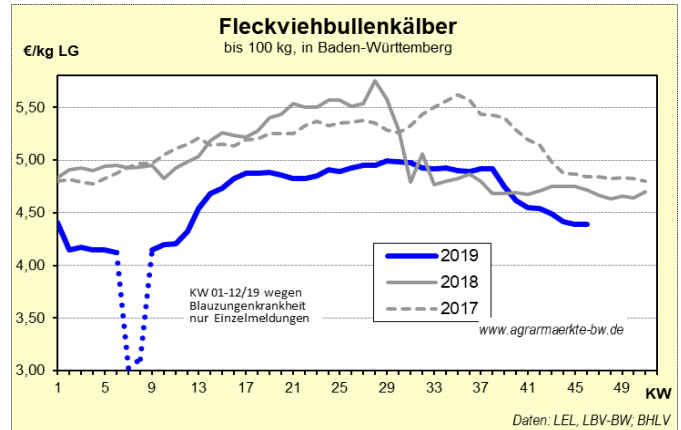


Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurde in KW 47 2,55 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Im September erlöst Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,20 €/kg SG (-12 ct/kg gg. Vj.).

Kälber

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 47 in den Handelsklassen E-P 486 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 4,86 €/kg SG (E-P) bezahlt.

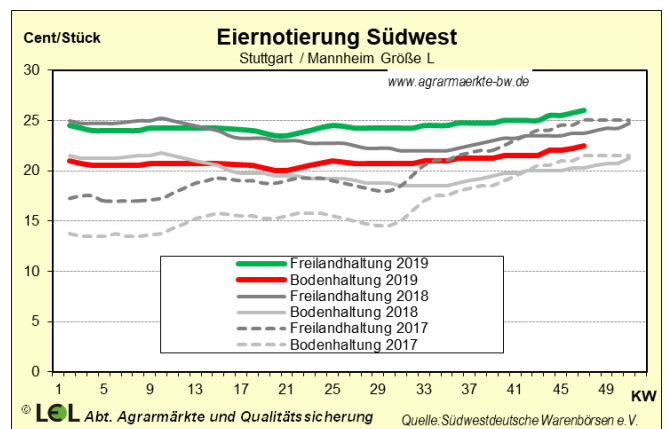


Bei den schwarzbunten Nutzkälbern belastet die Blauzungenkrankheit die Kälbervermarktung nach wie vor. Die Tiere müssen zur Kälbermast in andere EU-Mitgliedstaaten verbracht werden. Begrenzungen der Transportzeit aus Gründen des Tierschutzes schränken dabei die Auswahl der Abnehmerländer ein. In den vergangenen Wochen gaben die Preise weiter nach und liegen derzeit mit rund 44,77 €/Bullenkalb unter den Vorjahren.

Bei den Fleckvieh-Bullenkälbern, die in die Bullenmast gehen, dämpften die schwachen Erlöse für Jungbullen und mangelnde Futtermittel in Mastregionen den Erlös. Für Fleckviehbullenkälber wurde in KW 46 im Schnitt 4,39 €/kg LG gemeldet.

Eier

Der Eiermarkt zeigt sich derzeit freundlich. Eine kontinuierliche Nachfrage trifft auf ein teils knappes Angebot. Auch die Preise am Spotmarkt tendierten noch einmal fester. Eier aller Gewichtsklassen und Haltungsformen werden kontinuierlich nachgefragt.



Verbraucher mussten in Deutschland im November für Eier Gr. M aus Freilandhaltung 1,88 €/10 St. (-2 % gg. Vj.) und für Eier aus Ökohaltung 3,25 €/10 St. (-1,8 % gg. Vj.) bezahlen.

An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 47 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP)

für Eier von 21,0 ct/Ei (Größe M, Bodenhaltung), bzw. 24,5 ct/Ei (Größe M, Freilandhaltung) notiert

Milch



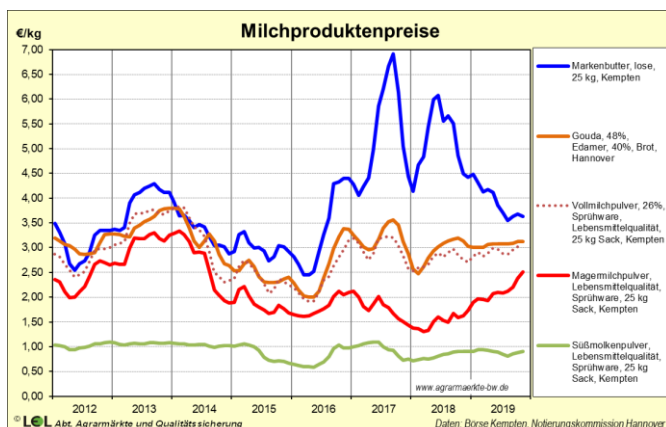
Der Welt-Milchmarkt ist geprägt von einer seit Mitte 2018 mehr oder minder unveränderten Produktion. Die Anlieferungen der 9 größten Exporteure lagen im bisherigen Jahresverlauf bis September bei -0,3 %, wobei der Rückgang witterungsbedingt überwiegend in der Südhemisphäre (Südamerika, Australien) mit -3,3 % stattgefunden hat. Auch die USA konnten 2019 ihr Wachstum bisher nicht weiter fortsetzen. Dies sorgt für stabile Preise, der Global Dairy Trend Tender in Neuseeland hat seit Mitte September fünf Mal in Folge positiv geschlossen. Davon konnte überwiegend Magermilchpulver profitieren, das seither im Preis um 21 % zugelegt hat.

Gleichzeitig wächst der Welthandel weiter. Die 9 größten Exporteure haben in den ersten 9 Monaten 2019 5,7 % mehr exportiert. Insbesondere Voll- und Magermilchpulver wurde mehr gehandelt

Die EU konnte ihre Exporte im ersten Halbjahr mit +12,5 % überdurchschnittlich steigern, MMP stieg um 32 %, Vollmilchpulver um 22 %. Bei Butter und Käse war die EU dagegen weniger wettbewerbsfähig, hier konnten die Exporte jeweils nur um knapp 1 % ausgedehnt werden.

In der EU pendeln die Anlieferungen seit Mitte 2018 um die Vorjahreswerte, wobei die heißen Sommer 2018 und 2019 ihrer Spuren hinterließen. Im September lagen die Mengen 1 % über Vorjahr, von Januar bis Dezember liegt der Vorsprung bei +0,4 %.

Das deutsche Rohstoffaufkommen lag bis September in Summe bei -0,3 %, in KW 45 aktuell bei +0,2 %. Entsprechend der niedrigeren Rohstoffverfügbarkeit liegen die Spotmarktpreise seit Mitte September mit 37 bis 38 ct/kg auf hohem Niveau.



Seit Mitte 2018 hat sich der Buttermarkt gedreht. Eine rückläufige Verbrauchernachfrage und ein zeitweiliger Rückstau in den Molkereien führten zu einem Preisrückgang von rund 40 %. Erst im September 2019 konnte sich der Butterpreis wieder fangen und erstmalig leicht zulegen. Abgepackte Butter notiert im Großhandel seit Oktober bei 3,88 €/kg, Blockbutter tritt bei impulslosem Markt mit aktuell 3,65 €/kg auf der Stelle.

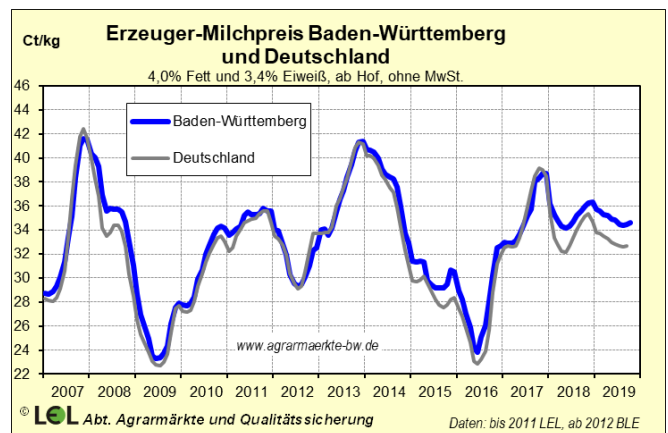
Weiter positiv stellen sich dagegen die Eiweißmärkte dar. Bei Magermilchpulver ziehen die Preise Dank eines hohen Bedarfs an Magermilchpulver am Binnenmarkt

und im Export weiter an. Zuletzt wurden 2,54 €/kg für MMP in Lebensmittelqualität und 2,40 €/kg für MMP in Futtermittelqualität notiert. Auch Vollmilch- und Molkenpulver notieren fester.

Der Schnittkäsemarkt zeigt seit Jahresanfang saisonuntypisch eine durchgehend stabile Preisentwicklung und notiert aktuell bei 3,13 für Block- und Brotware. Bei einer anhaltend regen Nachfrage aus dem In- und Ausland, einer gedrosselten Produktion und niedrigen Lagerbeständen ziehen die Preise zum Jahresende an.

Seit Anfang November laufen die neuen Kontrakte der Molkereien mit dem Discount. Hier wurden die Verbraucherabgabepreise um 2 ct/l erhöht, wobei davon gesprochen wird, dass die Mehrerlöse hauptsächlich in die Marge des Handels fließen werden. Angesichts der insgesamt eher positiven Gesamteinschätzung des Marktes führten die Abschlüsse der Molkereien mit dem Discount vielfach zu enttäuschten Kommentaren.

Die Auszahlungspreise der Molkereien bröckelten entsprechend der schlechteren Fettverwertung ab Jahresanfang bis August langsam ab. Die bessere Eiweißverwertung hat nun zu einer leichten Stabilisierung geführt. Im Oktober wurden in Baden-Württemberg geschätzt 34,6 ct/kg (4,0 % Fett) bezahlt, gegenüber 34,38 ct/kg im August. Der Vorsprung gegenüber dem deutschen Durchschnitt lag im September bei +1,75 ct/kg.



Der Kieler Rohstoffwert hat von 29,8 ct/kg im August bis 34,2 ct/kg im Oktober (+4,4 ct/kg) einen deutlichen Satz gemacht. Entsprechend sind auch bei den Erzeugerpreisen weiter steigende Tendenzen zu erwarten.

Die optimistische Grundstimmung zeigen auch die Terminmärkte. Der von den EEX-Kursen abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ geht für die nächsten 12 Monate von stabilen bis leicht steigenden Preisen aus und zeigt derzeit Erzeugerpreise von 36 - 38 ct/kg an.

Bei Biomilch entwickelt sich der Absatz mit dem Einstieg der Discounter dynamisch. Trinkmilch, aber auch Käse und Joghurt verzeichnen zweistellige Wachstumsraten. Die Bio-Trinkmilchpreise hat der Discount Anfang November um 4 ct/kg hochgesetzt, wobei wohl auch hier nicht alles bei den Molkereien ankommt.

Die Erzeugerpreise gingen seit Jahresbeginn leicht zurück, im Juli wurde nach Zahlen von Bioland in Süddeutschland 46,6 ct/kg bezahlt. Im Herbst zogen die Preise wieder an, für Oktober werden 47,1 ct/kg genannt.

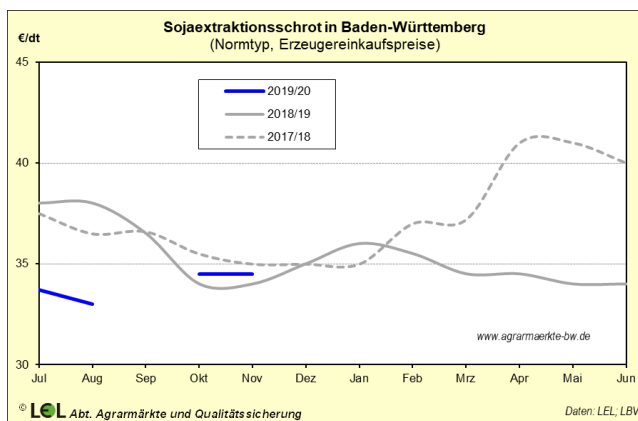
Sojaschrot



Die Novemberzahlen des USDA weisen für die Saison 2018/19 mit einer Produktion von 358,2 Mio. t die bislang größte Sojabohnenernte aller Zeit aus. Bei einem Verbrauch von 344,2 Mio. t ergab sich ein Überschuss von 14 Mio. t. Entsprechend wuchs der Endbestand zum 30.06.2019 auf 109,7 Mio. t an. Für das aktuelle Vermarktungsjahr 2019/20 ging das USDA zunächst davon aus, dass eine ausgeglichene Sojabilanz folgen könnte. Diese Einschätzung wurde aber bereits mit der Julischätzung revidiert. Es erfolgte eine Abwärtskorrektur der Ernterwartungen in den USA, ausgelöst durch eine deutliche Einschränkung der Anbauflächen um knapp 2 Mio. ha auf 32 Mio. ha. Die somit entstandene negative Sojabilanz mit einem Defizit von gut 14 Mio. t hat auch in der Novemberschätzung Bestand. Vor dem Hintergrund des schwelenden Handelskonflikts zwischen USA und China war der Markt im 2. Quartal 2019 kaum in der Lage, die schiere Masse an Sojabohnen aus der Ernte 2018/19 aufzunehmen.

Die Folge war, dass die Kurse der Sojabohnen an der CBOT Mitte Mai auf ein Niveau von nur noch wenig über 800 US-Cent/bushel zurückgefallen waren. Auf Basis der aktuellen Nachrichten hat sich die Situation gedreht. Die Sojabohnenkurse konnten sich kurzzeitig auf 900 bis 940 US-Cent/bushel erholen, tendieren aktuell aber wieder etwas schwächer bei knapp unter 900 US-Cent/bushel.

Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot konnten die leicht festere Tendenz inzwischen etwas nachvollziehen. Für 43/44 er Schrot (Normtyp) wurde im November 34,50 €/dt. genannt. 48er HP-Schrot lag bei 35,80 €/dt. Der Abstand für GVO-freien 48er-Schrot lag im November unverändert bei 9 €/dt. über den GVO-Schroten. Für die kommenden Wochen ist mit einer weiteren Seitwärtsbewegung zu rechnen.



Getreide



Die Welt blickt weiter auf eine solide Getreideversorgung. Nach fünf aufeinander folgenden Jahren mit einem deutlichen Aufbau der Welt-Getreideendbestände auf ein Niveau von 651 Mio. t zum 30.06.2018 folgte mit 2018/19 erstmals wieder ein Getreidewirtschaftsjahr, in welchem die Bilanz ein Defizit aufwies. Laut Novemberschätzung des USDA stand einer Erzeugung von 2.130 Mio. t ein Verbrauch von 2.136 Mio. t gegenüber. Entsprechend zeigte sich der Endbestand zum

30.06.2019 mit 625 Mio. t rückläufig. Für die aktuelle Saison 2019/20 ging man im Mai 2019 noch von einer positiven Getreidebilanz mit einem Überschuss von 20 Mio. t aus. Dies änderte sich jedoch mit der Julischätzung des USDA. Im Moment wird die Welt-Getreideproduktion in der Novemberschätzung für 2019/20 nur noch auf 2.160 Mio. t taxiert (-43 Mio. t gg. der Maischätzung). Bei einem ebenfalls leicht nach unten korrigierten Verbrauch von 2.167 Mio. t ergibt sich in der Bilanz derzeit ein rechnerisches Defizit von 10 Mio. t. Der Endbestand zum 30.06.2020 soll entsprechend auf einen Wert um 615 Mio. t fallen. Dennoch bewegt sich der stock-to-use-ratio (Verhältnis Endbestand zu Verbrauch) für 2018/19 mit 29,3 % bzw. für 2019/20 mit 28,4 % weiter auf einem soliden Niveau.

Im Oktoberbericht 2019 schätzte die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2018 unverändert auf 290,2 Mio. t, den Verbrauch dagegen leicht höher bei 287,8 Mio. t. Mit einem Selbstversorgungsgrad von 100,8 % brachte die Ernte 2018 damit das schlechteste Ergebnis seit 2010. In der aktuellen Ernte 2019 wird derzeit mit 315,6 Mio. t Erzeugungsmenge gerechnet. Im Vergleich zur Septemberschätzung wurde damit eine erneute Aufwärtskorrektur von rund 3 Mio. t vorgenommen. Der Verbrauch wird mit 290,0 Mio. t deutlich darunter gesehen, so dass sich zum einen die Endbestände auf 56 Mio. t erhöhen könnten, zum anderen auch wieder mehr Getreide für den Export, welcher auf 39,8 Mio. t geschätzt wird, zur Verfügung stehen könnte. Im Gegensatz zur Vorjahresernte werden die Ernten im mittleren, nördlichen und östlichen Europa als gut durchschnittlich eingeschätzt, während im Süden, v.a. Spanien, Portugal und Rumänien aufgrund von Trockenheit eher schwache Ernten gesehen werden.

In seiner vorläufigen Schätzung vom September taxiert das BMEL die Getreideernte 2019 mit Mais auf 44,71 Mio. t (Vj. 37,95). Aufgrund der v.a. im Osten Deutschlands vorherrschenden Trockenheit lag das Ergebnis zwar deutlich über dem, Vorjahr, in Summe jedoch rund 3,3 % unter dem fünfjährigen Durchschnitt. Die Weizenproduktion wird bei insgesamt 23,04 Mio. t gesehen (+13,7 % gg. Vj.). Die Gerstenernte soll bei 11,77 Mio. t liegen (+22,8 % gg. Vj.). Zurückgenommen wurden die Erwartungen beim Körnermais auf 3,78 Mio. t (+13,1 % gg. Vj.). Die höheren Erntemengen sind in allen Fällen fast ausschließlich höheren Erträgen geschuldet. Regional fiel die Ernte sehr unterschiedlich aus. Die Erträge im Süden waren zumeist zufriedenstellend bis gut, aus dem Osten hingegen wird berichtet, dass die Druschergebnisse teilweise erheblich unterhalb des 5-jährigen Durchschnitts lagen.

Futtergerste



Die Erzeugerpreise für Futtergerste waren mit Beginn der Ernte deutlich rückläufig. Ex-Ernte wurden Preise um 13,50 €/dt. im Markt ausgerufen. Derzeit deutet sich eine leichte Befestigung an. Im November wurde Futtergerste bei 13,70 €/dt. gesehen. Die Erträge im Süden lagen überwiegend gut bis sehr gut zwischen 7 bis 9 t/ha. Die Ware konnte in den meisten Fällen gesund und mit guten Hektolitergewichten eingefahren werden. Die über die Blüh- und Kornfüllungsphase immer wieder fallenden Niederschläge sorgten für ein überraschend gu-

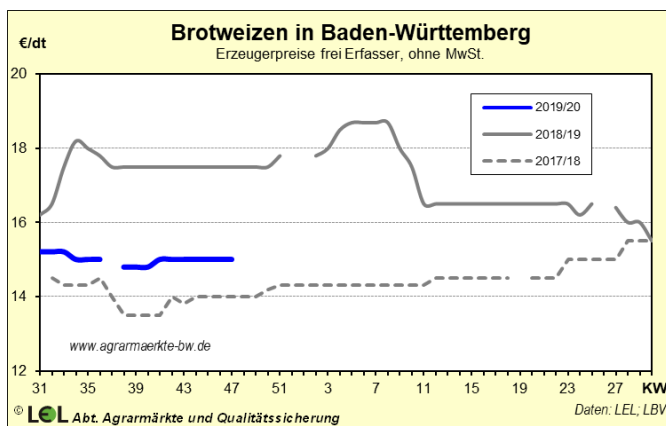
tes Ergebnis. Anders die Situation im Osten Deutschlands. Aus Brandenburg wurde berichtet, dass die Wintergerstenerträge dort in vielen Fällen aufgrund der anhaltenden Trockenheit im Aufwuchs teils deutlich unter dem 5-jährigen Mittel lagen.

Auf EU-Ebene wurde die Gerstenernte zuletzt erneut um 1 Mio. t auf 62,4 Mio. t nach oben korrigiert. Das liegt über dem 5-jährigen Mittel von 59,1 Mio. t. Für Deutschland beziffert das BMEL den Wintergerstenanbau auf 1,363 Mio. ha (Vj. 1,216) und die Erntemenge auf 9,82 Mio. t (Vj. 7,37) bei einem Durchschnittsertrag von 72,1 dt./ha (Vj. 60,6). In Summe deuten die Zahlen darauf hin, dass für die Erzeugerpreise im weiteren Verlauf der Vermarktungssaison noch Spielraum nach oben vorhanden sein könnte. Vorausgesetzt es kommt auf Abnehmerseite nicht zu Problemen, z.B. durch ASP. Die Preise scheinen den Erntedruck überwunden zu haben und erhalten Unterstützung von guten Erlösen in der Veredlung, v.a. bei Schlachtschweinen und Ferkeln.

Brotweizen

Die Welt-Weizenernte 2018/19 war mit einer Erzeugung von 731 Mio. t und einem Verbrauch von 733 Mio. t nach vielen Jahren erstmals wieder geringfügig im Defizit. 2019/20 ändert sich dies wieder grundlegend. In diesem Getreidewirtschaftsjahr wird nach den Novemberzahlen des USDA eine Produktion von 765 Mio. t bei einem Verbrauch von 751 Mio. t erwartet. Der Endbestand zum 30.06.2020 steigt entsprechend auf einen Wert von 288 Mio. t (stock-to-use-ratio = 38,4 %).

In der EU korrigierte die Kommission die Weizenernte 2019 (einschl. Durum) in ihrer Oktoberschätzung gegenüber dem September erneut um rund 2 Mio. t nach oben auf 154,8 Mio. t. In Deutschland sollen 23,04 Mio. t Weizen gedroschen worden sein, bei einem Durchschnittsertrag von 73,6 dt./ha. Wie bei den anderen Getreidearten war auch die Weizenernte deutlich von regionalen Unterschieden geprägt. Im Süden wird von durchschnittlichen Erträgen berichtet, während im Osten die Bestände deutlich von der Trockenheit gezeichnet waren. Qualitativ waren in der Ernte 2019 etwas schwächere Proteingehalte zu verzeichnen. Eine Folge davon scheint die etwas schwächere Ausprägung der Backvolumina zu sein. Bezüglich Fusariumbelastung (DON-Gehalte) und weiterer Parameter kann die Weizenernte 2019 als gesund bezeichnet werden.

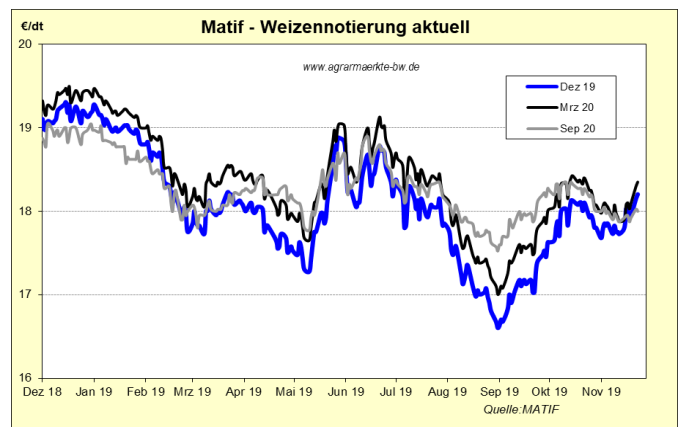


Mit Erzeugerpreisen um 15 €/dt. scheint sich auch der Brotweizen von der Erntedepression etwas zu befreien. Ex Ernte waren Preise um 14,80 €/dt. zu verzeichnen. In

Summe zeigt sich die weltweite, aber auch die europäische Versorgung als sehr solide, so dass der Weg für die Weizenpreise nach oben eher beschwerlich werden könnte.

Terminmarkt Weizen

Nach 5 Jahren deutlich positiver Welt-Weizenbilanzen schloss das Getreidewirtschaftsjahr 2018/19 mit einer knapp defizitären Bilanz. Allerdings wird die Weizenbilanz des aktuellen Getreidewirtschaftsjahres 2019/20 deutlich im Plus gesehen. Die Endbestände sollen nach Zahlen des USDA in der Septemberschätzung um 10,4 Mio. t auf 288,3 Mio. t anwachsen. Entsprechend notiert der DEZ19-Weizenkurs an der CBoT auf eher schwächerem Niveau zwischen 500 bis 530 US-Cent/bushel seitwärts. In den letzten Wochen war eine leichte Befestigung zu spüren, so dass aktuell ein Kurs von 530 US-Cent/bushel genannt wird. Ähnlich der Verlauf der Weizennotierungen an der MATIF in Paris. Nach einem Tief bei 166 €/t Anfang September notierte der DEZ19 (Dezember) zuletzt bei 181 €/t. Sollten sich die aktuellen Zahlen verfestigen, ist wohl eher nur mit moderaten Bewegungen bei Weizen zu rechnen.



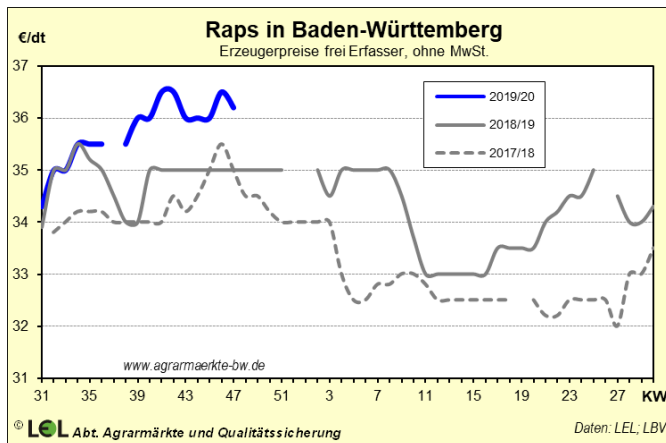
Braugerste

Die EU-Gerstenernte 2019 wird von der Kommission in der Oktoberschätzung auf 62,4 Mio. t geschätzt. Gegenüber der Septemberschätzung erfolgte eine erneute Aufwärtskorrektur um rund Mio. t. Damit liegt das Ergebnis 3,3 Mio. t über dem 5-jährigen Durchschnitt von 59,1 Mio. t und 6,4 Mio. t über dem Vorjahr. V.a. die klassischen Erzeuger von Sommergerste bzw. Braugerste konnten 2019 eine gute Ernte einfahren. Frankreich, Deutschland, Skandinavien, das Vereinigte Königreich und Dänemark verzeichnen erheblich bessere Ernten als im Vorjahr. Lediglich Spanien fällt aufgrund der Trockenheit zurück. Für die Braugerstenernte in Deutschland zeigte sich hingegen ein etwas differenziertes Bild. Druschergebnisse und Qualitäten waren im Süden als durchschnittlich bis gut zu bezeichnen. Im Osten hingegen lagen die Erträge aufgrund der Trockenheit weit unter den Erwartungen, mit der Konsequenz, dass der Verdünnungseffekt beim Proteingehalt im Korn nicht eintreten konnte und somit hohe Proteingehalte in der Gerste zu verzeichnen sind.

In der Ernte brachen die Erzeugerpreise auf Werte zwischen 17,50 und 18 €/dt. ein. Die Versorgung mit qualitativ guter Braugerste aus Frankreich, Dänemark und Co. scheint derzeit gesichert zu sein. Hinzu kommt der Brexit-Effekt. Die Briten scheinen vor dem Hintergrund

der Brexit-Diskussion zu versuchen, alles so schnell wie möglich zu verkaufen, um zumindest für die Ernte 2019 nicht unter Zollabgaben zu fallen. Derzeit ist bei Braugerste, ähnlich wie bei anderen Getreidearten, eine leichte Befestigung zu spüren. Erzeugerpreise bei 18 bis 18,20 €/dt. werden im Markt genannt. Auf Großhandelsebene sind es 19,80 bis 20,10 €/dt. franko Mannheim. In Summe kann sich allerdings derjenige glücklich schätzen, der im 1. Quartal 2019 zu Vorvertragspreisen um 20 €/dt. und darüber frühzeitig vermarktet hat. Aussichten auf eine schnelle und deutliche Erholung der Braugerstenpreise sind im Markt nicht erkennbar.

Raps



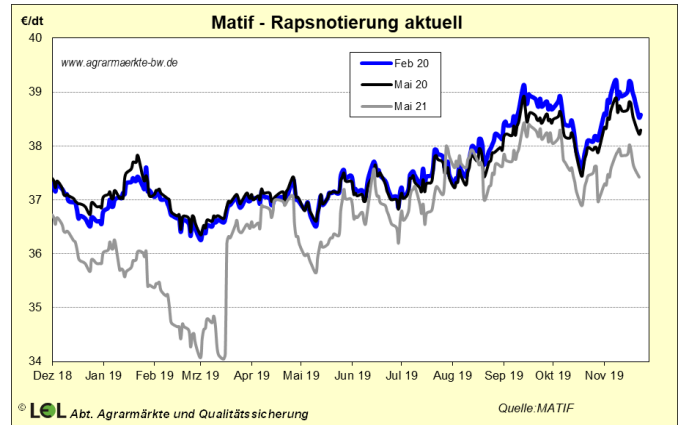
Die Welt-Rapsbilanz 2019/20 wird in der November-schätzung des USDA als leicht defizitär eingeschätzt. Einer Erzeugung von 68,5 Mio. t steht ein Verbrauch von 69,9 Mio. t gegenüber. Der Endbestand zum 30.06.2020 wird auf nur noch 6,6 Mio. t geschätzt. Bemerkenswert, da marktwirksam, ist, dass das USDA die Welt-Rapsproduktion im Juli um 3,1 Mio. t nach unten korrigiert hat. Damit veränderte sich die Bilanz von „leicht überschüssig“ im Juni auf „leicht defizitär“ im Juli. Auslöser für diese Korrektur war eine schwächere Einschätzung der Ernte in Kanada, Australien und der EU. Gerade in der EU ist die Rapsernte im Jahr 2019 sehr schwach ausgefallen. In ihrer Oktoberschätzung beziffert die Kommission die Ernte nach einer erneuten Abwärtskorrektur auf gerade noch 16,77 Mio. t. Im Schnitt der letzten 5 Jahre lag die EU-Erntemenge bei 21,3 Mio. t.

Entsprechend zeigen sich die Erzeugerpreise mit 36,50 €/dt. freundlich. Sollten sich die fundamentalen Daten befestigen, könnte bei den Erzeugerpreisen auch noch Luft nach oben sein. Allerdings darf der Einfluss eines gut versorgten Sojamarckts nicht aus den Augen verloren werden. Franko Mannheim notiert Raps um 39,20 €/dt.

Terminmarkt Raps

Die Rapsnotierungen an der MATIF in Paris zeigen seit Ende Juni über alle Termine hinweg einen Aufwärtstrend. Notierte der FEB20 (Februar) Anfang Juli noch bei 368 €/t, so sind es zwischenzeitlich knapp 390 €/t. Getragen wird diese Entwicklung einerseits von einer leicht defizitären Welt-Rapsbilanz in Verbindung mit einer sehr schwachen EU-Rapsernte. Andererseits trägt die Entwicklung im Sojabereich ihren Teil dazu bei. Hier korrigierte das USDA die Sojaernte in der Julischätzung um

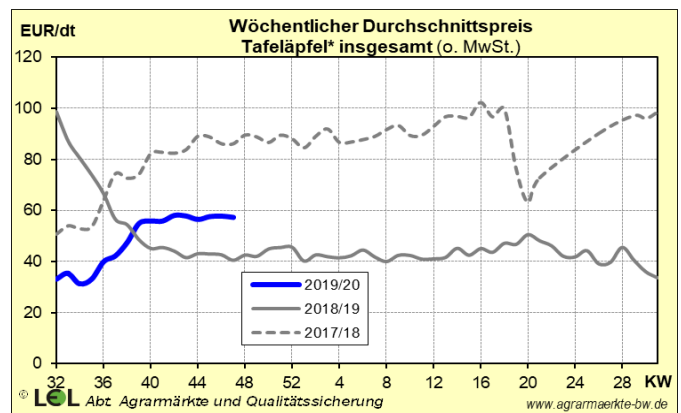
8 Mio. t nach unten, nachdem klar wurde, dass die Ernterwartungen in den USA aufgrund niedrigerer Aussaatflächen deutlich geringer ausfallen. Die Welt-Sojabilanz kippte damit von einer ausgeglichenen in eine doch deutlich defizitäre Bilanz um.



In Summe scheint bei den Rapskursen noch Luft nach oben zu sein. Ob allerdings die Marke von 400 €/t zu knacken ist, ist noch ungewiss. Schlechte Nachrichten aus dem Sojabereich auf der Südhalbkugel könnten einen solchen Effekt bewirken.

Obst

Tafeläpfel



Durch die warmen Temperaturen Anfang Oktober prä-sentier-te sich die Nachfrage noch etwas verhalten. Zu Beginn befanden sich die Sorten Elstar, Boskoop und Gala Royal in der Vermarktung. Generell traf die neue Ernte in verkaufsfreundlichen Kalibern ein, Über-/Untergrößen waren nur wenige vertreten. Nach den niedrigen Preisen der vergangenen Saison pendelten sich die durchschnittlichen Preise für Tafeläpfel dann recht schnell auf ein normales Niveau von rund 55 €/dt. ein.

Ende Oktober war das gesamte Sortiment verfügbar. Trotz weiterhin warmer Temperaturen konnten sogar Randgrößen und Klasse II-Ware gut untergebracht werden. Ursache war die sehr niedrige Eigenversorgung.

Anfang November wurden bei Elstar dann die ersten CA-Lager geöffnet. Die Nachfrage nach Elstar gestaltete sich besonders gut, so dass fast schon zu viel abgesetzt wurde. In der letzten Notierung vom 12. November konnte Elstar daher auch als einzige Sorte Preisaufschläge von 2 €/dt. über alle Kaliber hinweg generieren. Ende des Monats war nun der Umstieg auf CA-Ware bei

allen Sorten abgeschlossen. Durch die kühleren Temperaturen hat sich der Markt etwas belebt, wobei nun die ersten Zitrusfrüchte als Konkurrenzprodukt im Handel an Bedeutung gewinnen.

Generell verläuft der Absatz der Saison entsprechend zufriedenstellend, bei festen Preisen.

Weihnachtsbäume

Nach Angaben der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald machten 2019 Spätfröste (Neuanpflanzungen) und die anhaltende Trockenheit den Baumbeständen zu schaffen. Während besonders die Neu- und letztjährigen Anpflanzungen vom Ausfall betroffen waren, zeigten ältere Bestände vor allem Nadelabfall und kürzere Triebe im Wachstum. Besonders betroffen waren die östlichen Regionen in NRW, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, sowie teilweise das Sauerland.

Trotzdem wird in diesem Jahr nicht mit einem Preisanstieg bei Weihnachtsbäumen gerechnet. Die Auswirkungen der Trockenperioden werden erst in ca. 8 Jahren zu spüren sein, wenn diese Bestände marktreif sind.

Bei den Preisen geht man derzeit von 18 und 25 €/lfm für Nordmantannen und für Blaufichten von 10 bis 16 €/lfm aus.

Die Nachfrage nach kleineren Bäumen mit 1,50 - 1,75 m nimmt zu, ebenso der Trend Bäume direkt bei den Erzeugern zu kaufen.

Der beliebteste Baum ist nach wie vor die Nordmantanne mit ca. 75 %, gefolgt von Blaufichten mit 15 %, sonstige Fichten mit 7 % und Edeltannen/Nobilistannen mit 3 %.

*Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern
eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten
und ein gesundes neues Jahr!*

*Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell
erscheint Ende Januar 2020*